

Mörike, Eduard: V (1838)

1 Die Liebe, sagt man, steht am Pfahl gebunden,
2 Geht endlich arm, verlassen, unbeschugt,
3 Dies edle Haupt hat nicht mehr, wo es ruht,
4 Mit ihren Thränen nezt sie bittre Wunden.

5 Ach, Peregrinen hab' ich so gefunden!
6 Schön war ihr Wahnsinn, ihrer Wange Gluth,
7 Noch scherzend in der Frühlingsstürme Wuth,
8 Und wilde Kränze in das Haar gewunden.

9 Wie? solche Schönheit konntest du verlassen?
10 So kehrt nun doppelt schön das alte Glück!
11 O komm', in diese Arme dich zu fassen!

12 Doch weh'! o weh'! was soll mir dieser Blick?
13 Sie küßt mich zwischen Lieben, zwischen Hassen,
14 Sie kehrt sich ab — und kehrt mir nie zurück.

(Textopus: V. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/11713>)